

Wie Fotograf\*innen mit Corona umgehen

## „Komm‘ mir nicht zu nahe!“



### DJV-LANDESVERBÄNDE

Schleswig-Holstein und  
Hamburg auf Fusionskurs

### INTERVIEW

Radio Bremen-Intendantin  
Yvette Gerner

### NDR

Sparpläne bedrohen  
Freien-Existenzen

# IMPRESSUM

Die DJV NORDSPITZE  
erscheint viermal im Jahr

## HERAUSGEBER

DJV-Landesverbände  
**Bremen** e.V., Regine Suling-Williges  
(Vorsitzende), **Hamburg** e.V., Marina  
Friedt (Vorsitzende), **Niedersachsen**  
e.V., Frank Rieger (Vorsitzender),  
**Schleswig-Holstein** e.V., Kai  
Dordowsky (Vorsitzender), Vi.S.d.P.  
sind die vier Landesvorsitzenden

## VERLAG

HEY + HOFFMANN Verlag  
GmbH & Co. KG  
Gertrudikirchhof 10  
20095 Hamburg  
Tel. 040/3742360-0  
www.hey-hoffmann.de

## REDAKTION

DJV, Rödingsmarkt 52,  
20459 Hamburg  
Tel. 040/3697 100  
**Leitung:** Claudia Piuntek,  
info@ideenwerker.com  
**Bremen:** Florian Vollmers,  
florian.vollmers@djv-bremen.de  
**Niedersachsen:** Christiane  
Eickmann, christiane.eickmann@  
djv-niedersachsen.de  
**Schleswig-Holstein:**  
Sabine Spatzek,  
sabspatzek@aol.com

## AUTOREN/MITARBEIT

Marie-Luise Braun  
Wolf-Robert Danehl  
Christiane Eickmann (ce)  
Stefan Endter  
Marina Friedt  
Renata Green  
Katrín Krömer  
Bettina Neitzel  
Claudia Piuntek (cp)  
Sabine Spatzek (sas)  
Regine Suling-Williges  
Florian Vollmers  
Dr. Anja Westheuser

## SCHLUSSREDAKTION

Renata Green  
Regine Suling-Williges

## COVERFOTO

Ibrahim Ot

## ART DIRECTION

KRAVCOV HEY HOFFMANN

## ANZEIGEN

Mediasüd  
Robert Macher  
Telefon 09181 - 2999-477  
robert.macher@mediasued.de

## DRUCK

Brune-Mettcker  
Druck- und Verlags-GmbH  
Parkstraße 8  
26382 Wilhelmshaven  
brune-mettcker.de

## BEZUG

Einzelheft 1,55 Euro.  
Für Mitglieder ist der Heftpreis im  
Mitgliedsbeitrag enthalten

ISSN 1863-5709

© DJV.  
Alle Rechte vorbehalten.



Foto: Dagmar Gehrm

Seit dem 1. Oktober 2020 demonstriert der DJV Hamburg im Miniatur Wunderland für Pressefreiheit und andere Werte, v.l. Modellbauer „Bobby“ und Marina Friedt

## ■ AKTUELLES

### 04 Meine Meinung

Zusammenarbeit im Norden:  
DJV bleibt präsent

### 04 NDR-Sparpläne

Existenzsorgen für Feste und Freie  
Sparprogramm auf dem Prüfstand

### 04 Funke

Erfolgreicher Sozialplan  
für Programmzeitschriften

### 05 Corona-Krise

DJV und Verleger einigen sich über  
Tarifverträge zur Beschäftigungssicherung

### 06 #DJV4Freie

Hamburger laufen für  
Obdachlose und Pressefreiheit

### 06 Neuer Podcast

DJV Niedersachsen jetzt  
„Auf die Ohren“

### 06 Drei Fragen an...

Lukas Knauer, freier Journalist  
im NDR-Studio Flensburg

### 07 Namen und Nachrichten

News zu Jobwechseln,  
Preisen und neuen Projekten

## ■ TITEL

### 08 „Komm mir nicht zu nahe!“

Wie Fotograf\*innen mit  
Corona umgehen

## ■ PORTRÄT

### 11 Birk Grüling

Der 35-Jährige fand seine journalistische  
Nische mit Familienthemen

## ■ INTERVIEW

### 12 Yvette Gerner

Radio Bremen-Intendantin  
am Ruder des Entdeckerboots

## ■ INTERN

### 14 DJV-Hamburg

Masken-Ball beim Mentoring-Programm  
zur diesjährigen Staffelübergabe

## 15 Fusionskurs

DJV Hamburg und Schleswig-Holstein bündeln ihre Kräfte

## 16 DJV Schleswig-Holstein

Mitgliederversammlung wählt neuen Vorstand mit jungem Team

## 16 Interview

Fragen an den neuen SH-Vorsitzenden Kai Dordowsky

## 16 DJV Hamburg

Marina Friedt im Amt bestätigt, Meena Stavesand übernimmt AK Junge

### ■ BUCHTIPPS

## 17 Spitzenkräfte

Portraits von Frauen in Spitzenpositionen

## 17 Zwei Räder, ein Land.

Deutschland in 2451 Kilometern

## 17 Tach auch

Geschichten aus Bremen & umzu

### ■ SERVICE

## 18 Virtuelle Redaktionskonferenzen

GoToMeeting, MS Teams, Zoom & Co. die besten Meeting-Dienste im Vergleich

## 19 Presseversorgung

Mit fulminantem Ergebnis 2019 Wahlen erst im nächsten Jahr

## 19 Aktueller Rechtsfall

Verpixelung schon bei Weitergabe kann nicht verlangt werden



Foto: Ibrahim Ot

Mit Maske beschlägt der Sucher: Corona macht Fotograf\*innen die Arbeit schwer.



Foto: Christian O. Bruch

## Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,

Corona hat vieles in unserem Leben und Arbeiten bewirkt: Wir arbeiten vermehrt im Home-Office, tagen digital wie zuletzt die Onliner und tauschen uns in Videochats aus. Allerdings trifft das nicht für alle Bereiche zu, so sind für Fotograf\*innen viele Event-Aufträge weggebrochen – nicht nur in unserer Titelgeschichte zeigen wir mutmachende Alternativen auf.

Auch etwas anderes macht Mut: Wie schön, dass wir in Hamburg und Schleswig-Holstein unsere Mitgliederversammlungen – selbstverständlich mit dem notwendigen Sicherheitskonzept - analog durchführen konnten und von den Mitgliedern ein „GO“ für eine Fusion bis 2024 bekommen haben. Mit einem herzlichen Dank verabschiedeten wir Arnold Petersen - Du wirst uns fehlen - und begrüßen Kai Dordowsky als neuen Vorsitzenden in Schleswig-Holstein (S. 16).

Auch der Auftakt und Abschied unseres Mentoringprogramms konnte im Instituto Cervantes in Hamburg stattfinden. Dank einer ausgeklügelten Choreografie gelang es uns, die Mentees doch noch mit ihren Mentor\*innen zu überraschen. Doch bei aller Freude darüber, dass wir vereinzelte Veranstaltungen wieder mit Präsenz durchführen können, fahren wir weiter auf Sicht.

Mit einer Staffelstab-Übergabe auf dem Bundesverbandstag eingeleitet wollten die Freien im DJV-Jahr der Freien zahlreiche Aktionen unternehmen. Dann kam – Sie wissen schon. Jetzt bietet sich nach dem individuellen Heldenlauf das „Laufen für die Pressefreiheit“ als digitale Mitmach-Aktion bis zum Bundesverbandstag im November an (S. 6). #DJV4Freie

Zum Glück wurden in der Hansestadt Hamburg - auch durch unsere Lobbyarbeit - für Freiberufler\*innen und Neustarter\*innen Hilfsprogramme aufgestellt. Einfache und schnelle Unterstützung für all diejenigen angeboten, die in der Künstlersozialkasse versichert sind – das zeigt einmal mehr, wie sehr wir Journalistinnen zu den Kreativen und Künstler\*innen zählen.

Bleiben Sie gesund!

Ihre Marina Friedt

## Meine Meinung

**Zusammenarbeit im Norden: DJV bleibt präsent**

Es klingt wie eine Binsenweisheit: Die Zeiten ändern sich. Und gerade den Journalismus betrifft das doppelt: Einerseits sind wir der Seismograph, der für die Menschen die Veränderungen voraussehen, erkennen, erklären muss, andererseits ist gerade unser Berufsstand von Veränderungen betroffen wie kaum ein anderer.

Das geht natürlich auch am Deutschen Journalisten-Verband nicht spurlos vorüber. Der Wandel in der Medienwelt stellt uns auf allen Ebenen vor neue Herausforderungen. Die haben mit Ressourcen zu tun und mit der Kraft, in der Branche ein gutes tragfähiges Netzwerk mit bestem Service für alle Mitglieder zu schaffen. Wir haben als Bundesvorstand den Landesverbänden bereits Ideen und Vorschläge vorgelegt, wie sich Kräfte in diesem Sinne bündeln lassen.

Jetzt setzt sich der Norden an die Spitze einer solchen Entwicklung: Schleswig-Holstein und Hamburg haben vereinbart, gemeinsam an einer Fusion zu arbeiten. Hier, wo alle Landesverbände schon lange eine gute Zusammenarbeit pflegen, trauen sich die Aktiven jetzt den nächsten mutigen Schritt zu. Dabei wird das Engagement für einen möglichen neuen Nord-Verband breit getragen von den Mitgliedern. Bei den Hauptversammlungen, die im August in Hamburg und in Kiel diese Pläne debattiert haben, gab es dafür erfreulichen Rückenwind. Nun können konkrete Pläne zur Zusammenarbeit entwickelt werden. Dabei bleibt etwas unverzichtbar: Die Vertretung vor Ort, die Identität, beides muss gewahrt bleiben.

Es ist in jedem Fall ein gutes Signal: Wir müssen als DJV, wo immer es möglich ist, unsere Kräfte bündeln, um als starke Interessenvertretung für unsere Mitglieder, ob festangestellt oder freiberuflich, einzustehen. Ob als Land oder als Bund: Der DJV ist immer genau da präsent, wo Ihr als Mitglieder ihn braucht. Ganz sicher effizient und verlässlich auch in einem neuen Nord-Verband.

Katrin Krömer



Katrin Krömer ist Schatzmeisterin des Deutschen Journalisten-Verbandes.



Foto: Christina Czybik

## NDR-Sparpläne

**Vieles auf dem Prüfstand, Feste und Freie bangen um ihre Existenz**

Wie geht es weiter beim Norddeutschen Rundfunk? 300 Millionen Euro wird der Sender in den kommenden Jahren einsparen, verkündete Intendant Joachim Knuth im Mai. Sendungen wie „Echo des Tages“ und „Bücherjournal“ fallen dem Rotstift zum Opfer, „Zapp“ und „Kulturjournal“ sollen nur noch im Internet ausgestrahlt werden, hieß es nach Verkündung der Sparpläne (die NORDSPITZE berichtete im Juli). Seither ist es still geworden um den NDR – doch unter Festen und Freien kursieren immer neue Gerüchte, welche Formate es noch treffen könnte.

Vieles steht auf dem Prüfstand, heißt es aus dem Personalrat. In etlichen Arbeitsgruppen wird derzeit diskutiert, wie sich der NDR neu aufstellen könnte. Konkrete Informationen gibt es nur wenige. Fest steht nach Angaben des Personalrats allerdings, dass der NDR bis 2021 an allen Standorten zusammen 50 feste Stellen streichen will. Inwiefern Freie betroffen sind, war zu Redaktionsschluss nicht bekannt. Als gesichert gilt allerdings, dass die bisherigen Dreier-Teams aus Autor\*innen und

je einem Bild- und Ton-Menschen zu Zweier-Teams geschrumpft werden sollen. Außerdem lässt der Sender kleinere Übertragungswagen zu Multimedia-Fahrzeugen umbauen.

Für mehrwöchige Proteste sorgte im Sommer die Nachricht, der NDR-Chor würde verschlankt und schrittweise privatisiert. Freiwerdende Chorstellen sollen nicht mehr besetzt, Sänger\*innen nur noch als Honorarkräfte beschäftigt werden. In einem Video wehren sich Betroffene unter <https://bit.ly/2EwCitl> gegen die Streichungen. Nach den Privatisierungsplänen beim Chor befürchten nun Journalist\*innen in den Redaktionen ein ähnliches Schicksal. Der DJV setzt sich mit den Freien beim NDR dafür ein, dass der Sender ein faires und transparentes Modell entwickelt, das die journalistische Qualität des Senders für die Zukunft sichert. Unter [ndr@djv-hamburg.de](mailto:ndr@djv-hamburg.de), [kontakt@djv-niedersachsen.de](mailto:kontakt@djv-niedersachsen.de) und [kontakt@djv-sh.de](mailto:kontakt@djv-sh.de) können Betroffene Kontakt mit dem DJV aufnehmen.

Claudia Piuntsek

## Funke-Programmzeitschriften

**Nach zähem Ringen: DJV vereinbart erfolgreich Sozialplan für 19 Redaktionsmitglieder**

Das waren keine guten Nachrichten: Ende Mai informierte die Geschäftsführung der Funke Programmzeitschriften GmbH Beschäftigte und Betriebsrat vom Ende der Zentralen Programmredaktion (unter anderem tätig für TV Digital, Hörzu, Gong und Bild+Funk). Bereits im Juni folgten die Kündigungen. Von der Maßnahme sind etwa 19 Redaktionsmitglieder betroffen. Nun liegt ein Sozialplanpaket vor, das der Betriebsrat mit Hilfe des Deutschen Journalisten-Verbandes Hamburg verhandelt und abgeschlossen hat. Die Verhandlungen gestalteten sich schwierig – zumal die Positionen zwischen Arbeitgeber und Betriebsrat zu Beginn weit auseinanderlagen. Zudem mussten sowohl die Interessen der langjährig Beschäftigten ebenso gewahrt werden wie die der Redakteurinnen und Redakteure, die erst vor wenigen Jahren eingestellt wurden, für die

Titel aber schon zuvor viele Jahre tätig waren. Neben den Abfindungsregelungen steht eine Transfergesellschaft im Mittelpunkt der Vereinbarungen. Je nach Voraussetzung können die Betroffenen bis zu zwölf Monate in eine Transfergesellschaft wechseln. Grundlage ist ein Anstellungsvertrag mit einem Gehalt von 80 bzw. 87 (mit Kind) Prozent des letzten Funke-Nettogehaltes. In dieser Zeit werden ehemalige Funke-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gecoacht, um eine neue berufliche Perspektive zu entwickeln. Für Weiterbildungsmaßnahmen in diesem Rahmen werden pro Person 2500 Euro zur Verfügung gestellt. Einen erheblichen Teil der Gesamtkosten trägt die Bundesagentur für Arbeit. Bei Redaktionsschluss waren noch Kündigungsschutzklagen anhängig.

Stefan Endter

# DJV und Verleger einigen sich über Tarifverträge zur Beschäftigungssicherung

Die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Pandemie sind sowohl für Journalistinnen und Journalisten als auch für die Verlagshäuser fatal. Der Deutsche Journalisten-Verband (DJV) hat deshalb in dieser besonderen Situation die Beschäftigungssicherung zum zentralen Anliegen seiner Tarifpolitik gemacht und dabei auch die Interessen der Freiberufler gewahrt. Entsprechende Beschäftigungssicherungstarifverträge sind kürzlich vom DJV und der dju für Tageszeitungen und Zeitschriften abgeschlossen worden. Dazu sagte DJV-Verhandlungsführer Kajo Döhring: „Die Sozialpartner der Printbranche setzen mit diesen Vereinbarungen ein gemeinsames Zeichen für Stabilität, den Erhalt der Redaktionsarbeitsplätze und die Unterstützung der besonders stark getroffenen Freiberufler.“

Das Grundprinzip und die Mechanismen der Vertragswerke für Zeitungen und Zeitschriften sind vergleichbar: So kann ein Tageszeitungsverlag, der eine wirtschaftliche Notlage nachweist, für einen definierten

Zeitraum die tarifliche Jahresleistung (Weihnachtsgeld) streichen. Ein solcher Einschnitt ist aber mit dem Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen verbunden.

Ein Beispiel: Wird bei nachgewiesener Notlage unter Beteiligung des DJV die Jahresleistung komplett gestrichen, ist dies zwingend mit dem Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen bis zum 31. Dezember 2021 verbunden. Bei den Zeitschriften kann es – ebenfalls unter der Voraussetzung, dass die wirtschaftliche Notlage nachgewiesen wird - zu Kürzungen bei Jahresleistung, Urlaubsgeld und Arbeitszeit kommen. Dafür gilt hier der Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen sogar für ein Jahr nach Ende der vereinbarten Kürzung. Und in beiden Tarifwerken werden die Verlage aufgefordert, die Auftragsvolumina der Freien zu erhalten (Zeitschriften). Für feste Freie an Tageszeitungen (12a-Tarifvertrag) ist für Honorarausfälle ein Ausgleichsanspruch vorgesehen (Tageszeitungen).

Stefan Endter



Foto: Eickmann

**Die Tarifverträge mit allen Einzelheiten sind hier zu finden:**

**Tageszeitungen:** [https://www.djv.de/fileadmin/user\\_upload/2020-07-01\\_Tarifvertrag\\_Tageszeitungen\\_Redakteur\\_innen\\_Corona.pdf](https://www.djv.de/fileadmin/user_upload/2020-07-01_Tarifvertrag_Tageszeitungen_Redakteur_innen_Corona.pdf)

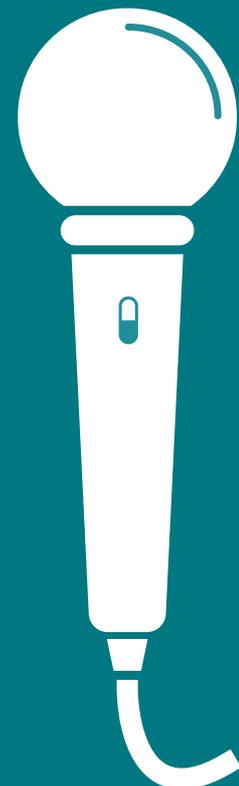
**Zeitschriften:** <https://www.djv.de/startseite/info/beruf-betrieb/uebersicht-tarife-honorare>

## DREHMOMENT. DER PODCAST

Hören Sie mal rein unter:

[www.drehscheibe.org/podcast.html](http://www.drehscheibe.org/podcast.html)

Aus Lokalredaktionen für Lokalredaktionen





Wolf-Robert Danehl, Marcus Schmidt und Torsten Schubert waren auch sportlich unterwegs, um auf die Nöte der Freien hinzuweisen.

Jahr der Freien



## Hamburger laufen für Obdachlose und die Pressefreiheit

Seit rund zwölf Jahren nimmt ein Laufteam des DJV Hamburg am Blankeneser Heldenlauf teil. Doch wegen der Corona-Beschränkungen mussten die Organisatoren die Veranstaltung leider in diesem Jahr ausfallen lassen. Angeregt von einem NDR-Bericht über Obdachlose in Zeiten der Pandemie entwickelte die veranstaltende Agentur eine Idee für eine hygienegerechte Alternative: Jeder läuft für sich auf seiner Heimstrecke. Die Idee für „Heldenbeine laufen für Straßenbeine“, bei der auch Spenden für die Caritas gesammelt werden sollten, war geboren.

Marcus Schmidt, Torsten Schubert und Wolf-Robert Danehl vom Hamburger DJV-Laufteam entschlossen sich spontan, an der Aktion teilzunehmen. Das hochmotivierte Trio startete am 30. August in Grasberg, auf Rügen und in Hamburg-Rissen mit den DJV-Freien-Trikots auf ihren selbstgewählten Lieblingsstrecken. Sowohl angetrieben von den empathischen Gedanken an die „chancenlos auf der Straße lebenden Menschen“ als auch dem Willen „die Öffentlichkeit auf die teilweise beruflich ausweglose Lage vieler selbstständiger Journalist\*innen aufmerksam zu machen“, erreichten sie ihre jeweiligen Ziele.

Kaum angekommen, wartete schon die nächste sportliche Herausforderung auf sie. Der DJV veranstaltet bundesweit gemeinsam mit dem BGF-Institut (Betriebliche Gesundheitsförderung) der AOK seit dem 28. September eine einmonatige Laufaktion. Absolviert werden sollen insgesamt 1288 Kilometer. Diese Distanz muss nicht von einer Person gelaufen werden, sondern wird zusammengerechnet von einem Fünfterteam bewältigt und online gemeldet.

Die Länge der Laufstrecke entspricht dem Weg von Minsk über Warschau und Berlin nach Magdeburg. Weil diese Strecke nicht insgesamt gelaufen werden kann, hat sie symbolischen Charakter. Die Laufaktion soll auf die Pressefreiheit und die schwierige Arbeitssituation von Journalist\*innen in Belarus und Polen aufmerksam machen, aber auch auf das Verstummen der Freien-Stimmen in Deutschland als Folge der Pandemie. Am 8. November endet der Lauf zum Beginn des diesjährigen DJV-Bundesverbandstages in Magdeburg. Denn ursprünglich wollte der DJV in Magdeburg tagen. Nun wird Corona-bedingt für eine digitale Konferenz geplant. #DJV4Freie

Wolf-Robert Danehl

Neuer Podcast

### DJV Niedersachsen jetzt „Auf die Ohren“

Was macht eigentlich ein Betriebsrat in den Medien? Mit welchen Problemen haben freie Medienschaffende zu kämpfen – und was macht ihnen Spaß? Wo sehen Expert\*innen die Zukunft des Lokaljournalismus? Wobei kann der DJV Niedersachsen helfen? Über Fragen wie diese wird im neuen Podcast „DJV – Auf die Ohren“ vom DJV-Landesverband Niedersachsen gesprochen. In der Auftaktfolge tauschen sich Jan Gesthuizen und Michael Wendt,

Betriebsratvorsitzender der Syker Kreiszeitung, aus. Die beiden DJV-Ehrenamtlichen sprechen darüber, wie man bei der Personalvertretung mitmachen kann, welche besonderen Regeln in der Medienbranche gelten und warum es manchen Kolleg\*innen schon hilft, wenn ihnen ein Betriebsrat einfach nur zuhört. Der Podcast „DJV – Auf die Ohren“ ist bei Spotify, Deezer und Apple-Podcasts zu hören.

## Drei Fragen an...

Foto: Eisenkräuter



**Lukas Knauer (27)**, freier Journalist im NDR Studio in Flensburg. Gemeinsam mit neun jungen Kolleg\*innen aus Frankreich und

Deutschland hat er ein knapp einstündiges bilinguales Radiofeature zum Thema Klimaschutz produziert. Die Gruppe wurde dafür mit dem Deutsch-Französischen Journalistenpreis 2020 in der Kategorie Nachwuchs ausgezeichnet.

### Wie kam es zu Ihrer Teilnahme an dem interkulturellen Radioprojekt?

2019 bin ich auf die Radiowerkstatt des deutsch-französischen Jugendwerks aufmerksam geworden. Ich bin nahe der französischen Grenze aufgewachsen. Mit der Teilnahme an dem Programm in Nîmes konnte ich meine Leidenschaft für den Journalismus ausleben und meine Französischkenntnisse auffrischen. Das Thema „Klimawandel“ war vorgegeben – wir hatten fünf Tage Zeit, mit vor Ort recherchierten Geschichten eine Radiosendung zu füllen. Die Bewerbung für den Deutsch-Französischen Journalistenpreis war eher eine spontane Idee.

### Was war das Bemerkenswerteste an der Zusammenarbeit mit den französischen Kolleg\*innen?

Das unkomplizierte Arbeiten und die Begeisterung für die Sache. Dabei hatte ich zu Beginn Zweifel, ob wir das hinbekommen würden. Da waren die Sprachbarriere, die unterschiedlichen Erfahrungsstufen – aber diese Bedenken waren schnell verflogen. Zusammen konnten wir uns so richtig austoben. Falls wir gedanklich doch mal irgendwo festzustecken drohten, waren unsere Betreuerinnen Doris Simon (DLF) und Delphine Simon (Radio France) für uns da.

### Die Sendung wurde im Dezember 2019 produziert, in dieser Zeit war „Klima“ das Thema Nummer eins. Kurz danach wurde es von der Corona-Berichterstattung verdrängt. Ist „Plus chaud que le climat – heißer als das Klima“ trotzdem noch so aktuell, dass es sich lohnt, reinzuhören?

Auf jeden Fall! Der Klimawandel schreitet ja weiter voran. In unserer Sendung beleuchten wir nicht nur die Klimaschutz-Bewegungen in Deutschland und Frankreich, sondern erklären auch, wie die Weinproduzenten in Nîmes unter den Hitzesommern leiden, was Energiearmut bedeutet und wo der Denim-Stoff für unsere Jeans früher mal herkam, nämlich „de Nîmes“, aus Nîmes.

### Der Beitrag zum Nachhören:

<https://dfjp.eu/plus-chaud-que-le-climat-heisser-als-das-klima-preis/>

Die Fragen stellte Sabine Spatzek.

# Namen und Nachrichten



**Marie-Thérèse Schins (77)** hat mit der Grafikerin Anne-Béatrice Haan das Kinderbuch „Greetjes gesammelte Geheimnisse“ über ein kleines Mädchen mit besonderen Begabungen herausgebracht. Greetjes Geschichten wurden 2019 in der Radiosendung „Ohrenbär“ im NDR gesendet.



**Jon Mendrala (39)** ist neuer Leiter der Öffentlichkeitsarbeit und Pressesprecher der Hamburger Behörde für Wissenschaft, Forschung, Gleichstellung und Bezirke. Der Kommunikations- und Politikwissenschaftler war zuvor Fernseh-Journalist, Reporter und Autor beim NDR.



**Karl-Heinz Becker (73)**, früher Redakteur der Fernsehwoche und inzwischen Autor von Kurzgeschichten, hat einen Sammelband mit Weihnachtsgeschichten veröffentlicht. Der Band „Ein Päckchen voller Hoffnung“ ist im Brunnen Verlag erschienen.



**Cornelia Lüers (48)**, Redaktionsleiterin des Jeverches Wochenblatts, ist seit Juli dort allein inhaltlich verantwortlich. Aus dem Führungstrio in den Redaktionen der Schwesterzeitungen Jeverches Wochenblatt und Anzeiger für Harlingerland ist zu diesem Zeitpunkt ein Duo geworden. Nach genau 45 Berufsjahren, davon fast 43 Jahre im Verlagshaus in Jever, hat sich Chefredakteur Helmut Burlager (63) Ende Juni verabschiedet. In Wittmund zeichnet nun Jens Nähler (47) allein für den Anzeiger für Harlingerland sowie für die gemeinsame Onlineredaktion des Harlinger, des Wochenblatts und der Wilhelmshavener Zeitung verantwortlich.



**Anja Martini (45)**, NDR-Wissenschaftsredakteurin, ist gemeinsam mit ihrer Kollegin Korinna Hennig und dem Virologen Christian Drosten für den NDR Info Podcast „Das Coronavirus-Update“ in der Kategorie Information mit dem Grimme Online Award ausgezeichnet worden. Zusätzlich ging auch der Publikumspreis an den Podcast. Die Auszeichnung gilt seit 2001 als einer der wichtigsten Online-Medienpreise Deutschlands.



**Beatrix Richter (41)** hat die Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt „Innovationsorientiertes Netzwerk StartUp SH“ übernommen. Mit dem Ziel, die Zahl der Unternehmungsgründungen in Schleswig-Holstein zu steigern, baut das Netzwerk Unterstützungsstrukturen und Angebote für Gründungsinteressierte im Land auf und aus. Richter wird auch weiterhin als freie Journalistin und PR-Redakteurin arbeiten.

## Ich bin Mitglied im DJV, weil...



... es überhaupt kein alter Hut ist, die Rechte und Interessen von Journalistinnen und Journalisten engagiert zu vertreten.

**Heike Kruse (55)**, Redakteurin und Reporterin im ZDF-Landesstudio Schleswig-Holstein/Skandinavien in Kiel.

**PRESE-VERSORGUNG**

# Weil sich Krisen *nicht* im Kalender ankündigen.

Als Vorsorgespezialist für die Medienbranche kennen wir uns mit Krisenzeiten und den Besonderheiten der Branche aus. Jetzt mit der passgenauen Altersvorsorge der Presse-Versorgung schon heute für die Absicherung im Alter planen. Mehr unter: [presse-versorgung.de](https://www.presse-versorgung.de)

Corona hat Folgen für den Fotojournalismus

# „Für viele geht es um die Existenz“

**Insbesondere Fotograf\*innen sind durch die Corona-Pandemie empfindlich getroffen und verunsichert. Wenn Menschen seltener zusammenkommen, gibt es weniger Aufträge. Zudem erschweren die Hygienevorschriften die Ausübung des Berufs. Aus Corona ziehen Fotograf\*innen vor allem eine bittere Lehre: Fotografie als alleiniges Standbein genügt nicht.**

**W**enn Andreas Gumz das Bremer Weser-Stadion betritt, um Sportfotografien von den Spielen des SV Werder Bremen zu schießen, muss er seit Beginn der Corona-Pandemie eine umfangreiche Prozedur zum Infektionsschutz über sich ergehen lassen. „Für uns hat sich seit einigen Monaten wirklich einiges geändert“, fasst der 38-Jährige zusammen. „Bei den Spielen gibt es strenge Auflagen. Vor jedem Betreten des Stadions müssen Fragebogen ausgefüllt werden, und während des gesamten Aufenthalts müssen Masken getragen werden. Außerdem messen sie unsere Körpertemperatur.“

Öffentliche Trainingseinheiten, so berichtet Andreas Gumz, gibt es für Sportfotograf\*innen vorerst gar nicht mehr. „Im Bereich der Sportfotografie sieht es mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit für viele Kolleginnen und Kollegen ziemlich düster aus“, schätzt Gumz. „Weil ich täglich am Stadion und bei den Geisterspielen vor Ort war, musste ich keine signifikanten Einbußen hinnehmen. Ich befürchte aber, dass andere mehr mit der Corona-Situation zu kämpfen hatten und dies immer noch tun.“

Die Erfahrungen seines Bremer Kollegen bestätigt Lars Kaletta in Hannover, der seit vielen Jahren als Fotograf über Hannover 96 berichtet: „Corona hat unsere Arbeitsinhalte



Foto: privat

**„Weil ich täglich am Weser-Stadion vor Ort war, musste ich keine signifikanten Einbußen hinnehmen.“**

Andreas Gumz, Bremen



Foto: Ibrahim Ot



Foto: privat

## „Falls es abermals zu einer Verschärfung kommt, würde dies den Jobverlust vieler Kollegen bedeuten.“

Lars Kaletta, Hannover

Es klingt banal: So lange es herbstlich ist und das Wetter noch einigermaßen mitspielt, keimt die Hoffnung noch – aber viele Fotografinnen und Fotografen haben Angst vor dem Winter. „Das gute Wetter unterstützt momentan sehr dabei, Fotoaufträge – so denn vorhanden und möglich – draußen zu fotografieren“, antwortet die Kieler Fotografin Pat Scheidemann Anfang September auf die Anfrage der NORDSPITZE. „Nicht nur der Optik wegen, ist es an der frischen Luft besser. Hier kann auch meist auf ausreichend Abstand geachtet werden.“ In Gebäuden wird es schwieriger wegen der Pflicht zum Tragen einer Maske, die oft den Kamera-Sucher beschlagen lässt. „Aber wenn Ärztinnen und Pflegekräfte das in ihrem Job den ganzen Tag schaffen – warum dann auch nicht wir?“, sagt Pat Scheidemann, die „der Legende nach bereits mit Kamera um den Hals auf die Welt gekommen“ ist.

In Pat Scheidemanns Fototasche befindet sich „nicht erst seit Corona“ eine kleine Flasche Desinfektionsmittel. Und eine Maske ist dort jetzt „genauso selbstverständlich dabei wie Kamera, Smartphone und Portemonnaie.“ Auf den nötigen Abstand achtet Scheidemann „nicht erst, seit es angeordnet wurde“. Ihre Hamburger Kollegin Christina Czybik bestätigt das: „Zur Zeit arbeite ich nur an eigenen Projekten, die sich draußen verwirklichen lassen. In der Regel nehme ich eigene Getränke mit, habe immer Desinfektionsmittel dabei und halte Abstand, trage Maske, gehe nicht in die Privathäuser. Gerade bei meinen Porträt-Geschichten ist die beidseitige Vertrauensbasis noch wichtiger geworden.“

Vieles im Arbeitsalltag verlangt von Christina Czybik Fingerspitzengefühl: Ende August hat sie ihren ersten Event-Auftrag fotografiert, ein kleines Open Air Konzert mit 40 Gästen, die mit reichlich Abstand und ohne Maske an Stehtischen standen. „Die große Herausforderung war das Kommunizieren mit den Gästen, das mit dem Tragen der Maske meinerseits extrem eingeschränkt ist“, erinnert sich Czybik. „Die Menschen kennen mich nicht und sind mir sozusagen ausgeliefert.“ Wo sonst mit Abstand

ein Lächeln oder ein kurzer Blick genügten, um wortlos während der Veranstaltung ein Bild zu gestalten, müsse man sich nun stark in seiner Arbeits- und Verhaltensweise umstellen, ohne Abläufe zu stören oder eine mögliche Unsicherheit der Gäste zu unterstreichen.

„Die Rahmenbedingungen sind teilweise gut oder teilweise katastrophal“, bilanziert der Hamburger Fotograf Ibrahim Ot. „Zum Beispiel beim Fußball. Da waren ab einem bestimmten Zeitpunkt acht Pressefotografen zur Berichterstattung zugelassen. Genügend Platz zwischen den Kollegen bzw. genügend Abstand zu den Spielern.“ Dann wiederum bei einer Vernissage, auf der neun Pressefotografen zugelassen waren, viel zu wenig Platz. „Das übliche Bemerkbarmachen durch Zuruf funktionierte bei einigen Kollegen nicht hinter der Maske, also hing diese nach kurzer Zeit auf halb acht.“ Der Veranstalter sei mit der Situation überfordert gewesen, denn auch einige Gäste hatten in den Räumlichkeiten gar keine Maske auf. „Man sollte nicht auf solche Kleinveranstaltungen gehen, bei denen zu viele Pressevertreter auf engstem Raum eingeladen werden“, sagt Ot.

Das Online-Verzeichnis Berufsfotografen.com hat Profis in ganz Deutschland zu den Auswirkungen von Corona auf ihre Arbeit befragt. Das bereits Ende Mai veröffentlichte Ergebnis bestätigt, dass es bei fast allen Fotograf\*innen massive Einschnitte gab und fast die Hälfte speziell im April sogar überhaupt keinen Umsatz hatte. Laut Umfrage haben mehr als 40 Prozent der befragten Fotograf\*innen staatliche Zuschüsse beantragt und zu 99 Prozent auch erhalten. Somit hat die schnelle Auszahlung der staatlichen Soforthilfen etwas Unterstützung gebracht.

Auch wenn die Fotograf\*innen in ganz unterschiedlichen Bereichen tätig sind, sind doch fast alle von den Corona-Auswirkungen betroffen. Zwar gebe es laut Berufsfotografen.com Bereiche wie die Produkt- und Architekturfotografie, in denen es einfacher ist, die Abstandsregeln einzuhalten, doch machen diese nur einen kleinen Teil im Spektrum der Fotografie aus. Bei den überwiegenden „People“ – und Modeaufnahmen, bei Hochzeitsfotografie, Schulfotografie, Messe- oder Eventfotografie ist Arbeiten stark eingeschränkt.

Bei Henrik Matzen und seiner Photowerkstatt im niedersächsischen Stafstedt geht es mittlerweile schon etwas bergauf: „Absagen, Verschiebungen, Kurzarbeit für meinen Mitarbeiter – aber seit kurzem zeichnet sich wieder eine Auftragszunahme ab“, berichtet Matzen Anfang September der NORDSPITZE. Als „Auftragsfotograf im Bereich Werbung, Kultur und Journalismus“ habe er durch einen großen Kunden und die Unterstützung von Land sowie Bund die Corona-Zeit gut überbrücken können. Kunden hätten sich sogar eigeninitiativ gemeldet und Aufträge für die Zukunft in Aussicht gestellt. „Seit 1997 besteht mein Studio, und ich bin sehr dankbar, dass ich in Schleswig-Holstein mit Fotografie mein Unternehmen betreiben und einen Angestellten bezahlen kann“, sagt Henrik Mat-

und Abläufe entscheidend beeinflusst“, sagt Kaletta. „Es finden keine Sportveranstaltungen mehr mit einer größeren Anzahl an Zuschauern in Stadien oder Hallen im ursprünglichen Sinne statt.“ Neben den Umsatzeinbußen und den Erschwernissen durch die Hygienevorschriften bemängelt Lars Kaletta besonders einen Qualitätsverfall: „Unter allem leidet die Stimmung, und für uns Fotografen bleibt das Einfangen von Emotionen zumeist aus!“

Weil der Hannoveraner neben der Sportfotografie auch im Auftrag von Firmen, Messen und Verbänden arbeitet, spürt er den Geschäftsrückgang empfindlich. „Viele Anfragen von Kunden waren an Veranstaltungen mit großem Menschaufkommen gekoppelt. Alle für das Jahr 2020 bereits zugesagten Termine wurden bis auf weiteres gecancelt.“ Der Ausfall wiege schwer, gibt Kaletta zu. „Niemand kann genau abschätzen, wann im kommenden Jahr zum Beispiel der normale Messebetrieb wieder aufgenommen werden kann.“ Der Blick des Fotografen in die Zukunft fällt eher düster aus: „Falls es abermals zu einer Verschärfung der aktuellen Situation kommen sollte, würden zwangsläufig viele Kollegen ihren Job verlieren.“



Foto: Gumzmedia

**Fotografieren im Weser-Stadion vor leeren Rängen, die keine Emotionen für mitreißende Bilder liefern.**



Foto: privat

**„Unsere Arbeit ist, war und bleibt wohl nicht ungefährlich.“**

Ulf-Kersten Neelsen, Lübeck

Neelsen die größte Gefahr für seinen Beruf ganz woanders: „Corona macht es uns sicher nicht leichter, aber wirklich verändern wird das Virus unseren Beruf nicht“, schätzt Neelsen. „Schwerwiegender ist die inflationäre Nutzung der Handyfotografie und das damit verbundene Missverständnis, ein Handy könne professionelle Fotografie ersetzen.“ Das eine habe mit dem anderen nichts zu tun. „Ein Foto ist ein Foto ist ein Foto. Punkt.“

29 Prozent der Fotograf\*innen können sich vorstellen, den Beruf zu wechseln. Zuerst allerdings will die Mehrzahl versuchen, innerhalb der Fotografie nach Verdienstmöglichkeiten zu suchen. Auch Kollege Lars Kaletta in Hannover ist alarmiert: „Ich sehe die Zukunft der Fotografen unter dem dauerhaften Einfluss von Corona-Sonderregeln als extrem gefährdet. Für viele, die mittlerweile auch ihre Rücklagen aufgebraucht haben, geht es um Existenzsorgen und um mögliche bevorstehende Insolvenzen.“ Andererseits bietet die Ausnahmesituation auch die Möglichkeit, sich und die Inhalte der bisherigen Auftragsinhalte zu hinterfragen: „Wo liegen meine Stärken? Kann und will ich mich anpassen?“, fragt sich Kaletta. „Vielleicht ist es an der Zeit, umzudenken und seinen Schwerpunkt zu verlagern. Bilder werden weiterhin benötigt.“

Es hat sich auch in Norddeutschland herumgesprochen, dass seit Corona viele Fotograf\*innen überlegen, den Beruf aufzugeben und sich in einer anderen Branche zu versuchen. Auch Henrik Matzen in Stafstedt lässt die Gedanken schweifen: „Ich hoffe, es gelingt mir, in Zukunft Freiräume für eigene Projekte zu schaffen“, sagt der 48-jährige. „Wichtig ist es auch, breit aufgestellt zu sein. Vielleicht nicht nur in der Fotografie?!“ Matzens Hamburger Kollege Ibrahim Ot, der aufgrund der Zugangsbeschränkungen seltener in Fußballstadien zur Sportberichterstattung kommt, nutzt die gewonnene Zeit noch ganz anders: „Um mich fit zu halten, probiere ich mich am Fußball in meinem Garten.“

Florian Vollmers

Mitarbeit: Christiane Eickmann, Claudia Piuntek, Sabine Spatzek

zen. „Ich weiß aber von Kollegen, die kämpfen müssen.“ Falls er oder sein Mitarbeit\*innen krank werde, müsste man zwei Wochen in Quarantäne gehen – eine bedrohliche Vorstellung. „Das ist dann so. Wir müssten dann versuchen, die Aufträge auf ein bestehendes Netzwerk an Kollegen zu verteilen.“

Die Hamburger Fotografin Christina Czybik konnte sich mit Arbeiten in der Pipeline über die Durststrecke retten: „Meine geplanten Event-Aufträge sind für 2020 wie bei allen direkt gestrichen worden“, sagt sie. „Aber ich konnte glücklicherweise recht gut meine Reportagen und Stories im Laufe der letzten Monate in Magazinen platzieren.“ Da über längere Zeit keine neuen Geschichten produziert worden seien, gebe es einen größeren Bedarf an ihren bereits fertigen Stories, berichtet Christina Czybik.

Auf der Kostenseite sind die größten Posten für Fotograf\*innen meist die Miete des Studios, des Ladenlokals oder des Büros. Glücklicherweise kann sich somit derzeit schätzen, wer bereits sowieso schwerpunktmäßig im Home-Office arbeitet. Dies ist laut Umfrage bei über 40 Prozent der Berufsfotografen der Fall. Für Pat Scheidemann in Kiel bietet das Home Office



Foto: Dieter Bethke

**„Ich bin zuversichtlich, dass wir es irgendwie aus dieser Situation herauschaffen.“**

Pat Scheidemann, Kiel

viele Möglichkeiten: „Archiv und Backups auffrischen, Steuererklärung früher als sonst fertig machen, Check der Ausrüstung, am eigenen Marketing arbeiten, Weiterbildung durch Webinare, Online-Meetings, Tutorials.“ Nach mehr als vier Monaten im „unbezahlten Zwangsurlaub“ kämen jetzt wieder zaghaft Aufträge rein. „Doch stets mit dem Hinweis, dass kurzfristig gecancelled wird, wenn die Umstände das Fotografieren nicht zulassen“, berichtet Scheidemann. „Auch wenn wir dank einiger Unverbesserlichen einen zweiten Lockdown provozieren, bin ich dennoch zuversichtlich, dass wir es irgendwie aus dieser Situation herauschaffen.“ Die Kielerin glaubt, dass in Zukunft wieder vermehrt auf professionell Fotografierende und Schreibende gesetzt wird, „die ihr Handwerk wirklich verstehen und Vorgaben und Situationen schnell erfassen und sauber umsetzen können. Corona ist nur eine von vielen Neuerungen, mit der wir uns irgendwie arrangieren müssen“, sagt Scheidemann. „Wir sind jetzt mehr denn je offener für Veränderungen. Sehen wir es als Chance.“

Für Ulf-Kersten Neelsen (56), seit beinahe 20 Jahren Pauschalist bei den Lübecker Nachrichten (LN), stellt Corona wegen der Infektionsgefahr den gesamten Berufsstand in Frage: „In unserem Job hat man eine Lizenz zum Rausgehen – und geht dann aber nicht raus?“ Als Fotograf müsse man eben raus, das liege in der Natur der Sache – und man müsse auch nah ran: „Eine Redakteurin sagte mir, ihr habt ja diese langen Tele-Objektive, damit geht es doch. Klingt gut. In der Praxis wäre man dann aber meistens ohne Bilder zurückgekommen.“ Er habe sich viele Gedanken gemacht, wie man auf Terminen zumindest Abstand halten kann, erzählt Neelsen. „Klappte aber nicht immer.“ Die Menschen kämen ungefragt näher, wollten auf dem Display der Kamera das Bild sehen. „Das war nicht immer angenehm.“ Von einer Kollegin hörte der LN-Fotograf einmal: „Komm' mir nicht zu nahe, du hast ja so viele Kontakte!“ Die augenzwinkernde Bilanz von Ulf-Kersten Neelsen: „Unsere Arbeit ist, war und bleibt wohl nicht ungefährlich.“ Trotzdem sieht der Fotograf Ulf-Kersten

# Der schreibende Vater

Journalist werden? Diese Frage hat sich Birk Grüling nach der Schule nicht gestellt. Er studierte erstmal Lehramt und kam darüber zum Journalismus. Der 35-Jährige ist einer der wenigen Männer, die über Familienthemen schreiben. Damit hat er seine journalistische Nische gefunden. Sie gab ihm auch während der Corona-Krise gut zu tun. Herausfordernd war dabei, das Miteinander von Beruf und Familie zu koordinieren. Er hat aber auch gemerkt, dass Familienzeit und Entspannung durchaus gleichzeitig funktionieren.

Foto privat



Er hat seine journalistische Nische gefunden: Birk Grüling ist einer der wenigen Männer, die sich Familienthemen widmen.

Eigentlich ist nichts Besonderes zu sehen bei diesem Skype-Interview. Arbeitsatmosphäre eben. Birk Grüling sitzt in seinem Büro in Buchholz. Wie so viele freie Journalisten arbeitet er nicht nur während Corona im Homeoffice. Aber dann fällt doch etwas auf. Ein Dinosaurier prangt auf seinem T-Shirt. Das passt zu einem Teil seiner Arbeitsschwerpunkte, die er so beschreibt: „Bildungsjournalist, schreibender Papa, Spielplatzheld.“ Danach sah es nach dem Abitur allerdings nicht aus.

„Ich wollte Lehrer werden, wie so viele, die nicht so genau wissen, was sie beruflich machen wollen“, erinnert sich Birk Grüling, der sich 2005 an der Leibniz Universität Hannover einschrieb. Ausgerechnet diese Entscheidung führte kurze Zeit später zum Journalismus. Denn für ein außerschulisches Pflichtpraktikum wählte er die Pressestelle der Niedersächsischen SPD-Landtagsfraktion. Im Landtag war ein Tag der offenen Tür zu organisieren. Für den Flyer dazu formulierte Grüling Texte und wurde gefragt, ob er nicht mal ausprobieren möchte, für die Presse zu schreiben. „Ich hatte das gar nicht auf dem Zettel“, erinnert sich der Mann, der kurze Zeit später als freier Mitarbeiter für das Hildesheimer Stadtmagazin Public und die Hildesheimer Allgemeine Zeitung, und bald für die Hannoverschen Allgemeine Zeitung, die Neue Presse und das Magazin Unicum tätig wird.

Er wechselt das Fach: „Nach dem Bachelor war klar: Das Klassenzimmer ist nicht mein Ziel.“

Grüling geht an die Hochschule für Musik, Theater und Medien, um den Masterstudiengang „Medien und Musik“ zu studieren und nebenbei weitere journalistische Erfahrungen zu sammeln.

Heute verbindet er sein erstes Fach mit dem Journalismus und schreibt über Bildungsthemen. Sein Studium öffnete ihm bei Gesprächen mit Lehrern Türen und: „Ich finde es gut, über etwas zu schreiben, wozu man einen Bezug hat.“ Das gilt auch für seinen anderen Schwerpunkt. Grüling ist einer der wenigen Männer, die über Familienthemen schreiben: „Ich bringe den väterlichen Blick ein. Und es macht mir wahnsinnigen Spaß.“

In der ersten Zeit nach dem Studium habe er über Wissenschaft und Musik geschrieben. Mit dem Musikjournalismus habe er aufgehört, weil viele Publikationen eingestellt worden seien, erzählt er. Heute ist er doppelt froh über seine aktuelle Ausrichtung. Denn über welches der ausgefallenen Konzerte hätte er während der Corona-Krise schreiben können?

Im Bereich Bildung und Familie dagegen habe er gut zu tun gehabt. Statt aber den 100. Beitrag über Probleme mit den Hygiene-Konzepten in Kita und Schule zu verfassen, traf er sich beispielsweise mit einer Familie, die ein behindertes Kind pflegt und damit während der Corona-Zeit auf sich gestellt war. Für seine Geschichten gebe er oft die Position des distanzierten Beobachters auf:

„Das öffnet meine Gesprächspartner und trägt zu einer guten Geschichte bei.“

Während Corona haben sich Birk Grüling und seine Frau, Vollzeit-Redakteurin bei einem Schulbuch-Verlag, mit der Betreuung ihres Sohnes abgewechselt. „Ich habe meistens abends gearbeitet“, erzählt der Journalist und ergänzt: „In den letzten Monaten habe ich gemerkt, dass Entspannung und Familienzeit durchaus gemeinsam gehen.“ So lange es möglich war, war die Familie am liebsten auf dem Spielplatz.

Er schreibt für das Redaktionsnetzwerk Deutschland (RND), die Süddeutsche Zeitung, Zeit Online und verfasst Kindernachrichten für die dpa. „Ich bin kein Schönschreiber“, sagt Birk Grüling und fügt hinzu: „Journalismus ist ein Handwerk.“ Das Schielen nach Preisen sei ihm unsympathisch.

Einen Tag pro Woche arbeitet Birk Grüling für einen Kita-Newsletter, alle zwei Wochen veröffentlicht er den Podcast „So geht Papa“ für das RND. Außerdem sitzt er an einem Buch, für das er kurz vor Corona den Vertrag unterzeichnet hat. Viele Projekte und doch bleibt noch ausreichend Zeit, aktuelle Texte für Print und Online zu verfassen. Seinem jetzigen Schwerpunkt will Birk Grüling noch einige Jahre treu bleiben: „Ich habe das Glück, eine gute Nische gefunden zu haben.“

Marie-Luise Braun



Auf dem Lorient-Sofa,  
dem Denkmal von  
Radio Bremen:  
Intendantin Yvette  
Gerner.

Fotos: Björn Hake

Radio Bremen-Intendantin Yvette Gerner im Gespräch

## Die Chefin am Ruder des Entdeckerboots

Sie ist die erste Frau, die die Geschicke von Radio Bremen als Intendantin lenkt. Seit dem 1. August 2019 ist Yvette Gerner im Amt. Die gebürtige Ludwigshafenerin, die bis zu ihrem Start bei Radio Bremen als Chefin vom Dienst in der ZDF-Chefredaktion arbeitete, erläutert im Interview mit der NORDSPITZE die schwierige Gemengelage, ein attraktives Programm, innovative Ideen und den Sparprozess in der ARD unter einen Hut zu bringen.

**Sehen Sie eine Möglichkeit, die Erfahrungen der letzten Monate für eine dauerhafte Stärkung des öffentlich-rechtlichen Modells und damit von Radio Bremen zu nutzen?**

Die Kolleginnen und Kollegen leisten seit Beginn der Pandemie eine super Arbeit. Die Menschen haben nach Informationen gesucht. Gleichzeitig waren wir der Begleiter im Alltag, der Unterhaltung in dieser schwierigen Zeit bot. Wir haben bei den Menschen das Bewusstsein geschärft, wofür es den öffentlich-rechtlichen Rundfunk gibt und wofür es unser Medienangebot braucht. Wir wollen dieses Bewusstsein aufrechterhalten.

Bei den Finanzen bleiben wir aber realistisch: Es ist wichtig, dass die Beitragserhöhung durch alle Landesparlamente ratifiziert wird. Wir

haben durch Corona gleichzeitig Mehrkosten auf der einen und Mindereinnahmen bei der Werbung im Radio und im nationalen Fernsehen auf der anderen Seite. Außerdem ist die Frage, wie sich Corona auf die Entwicklung des Arbeitsmarktes und somit auch auf die Höhe der Beitragseinnahmen auswirkt. Umso wichtiger ist uns die Beitragserhöhung. Wir haben mit der Kommission zur Ermittlung des Finanzbedarfs der Rundfunkanstalten – der KEF – ein bewährtes und unabhängiges System zur Ermittlung der Finanzbedarfe des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

**Mittlerweile beschäftigen Sie mehr Freie als Feste im Programm. Gefährdet das auf Dauer nicht die Kontinuität des Programms?**

Wir brauchen eine flexible Personalstruktur,

um uns den Herausforderungen einer sich differenzierenden Medienwelt stellen zu können, einen Mix aus Festen, Freien und projektbezogenen Einsatz von Produktionsfirmen. Im Hinblick auf die Freien denken wir über eine systematische Personalentwicklung nach, mit der wir die wenigen frei werdenden festen Stellen möglichst mit unseren Freien nachbesetzen können. Die Freien sind bei uns zwar gut abgesichert, ich weiß aber, dass es das Bedürfnis nach Perspektiven gibt. Ich kann aber keine neuen, festen Stellen schaffen, sondern versuche, die zu halten, die wir haben. Radio Bremen hat schon vor Jahren bei Personal und Programm schmerzhaft sparen müssen. Dennoch sind wir auch innerhalb der ARD dabei, über Synergieeffekte in vielen Bereichen bis zum Programm zu sparen und neu

zu priorisieren. Mit der ARD-Strukturreform befinden wir uns schon seit einigen Jahren in einem Prozess, in dem Synergien zwischen den Häusern geschaffen und bis Ende 2024 Kosteneinsparungen im Millionen-Bereich erfolgen werden.

#### **Auch öffentlich-rechtliche Sender setzen zunehmend auf eine Einsparung der Assistenten z.B. bei Dreharbeiten. Wie verhält sich diese Situation bei Radio Bremen?**

Technische Veränderungen gab es schon immer. Wir arbeiten sowohl mit Zweier-Teams in der Produktion und Videojournalisten und überlegen dabei immer, welches Thema welche Ausstattung benötigt. International sind Ein-Mann/Frau-Teams inzwischen die Regel. Da müssen wir offen bleiben und auch mal Kapazitäten verschieben. Die Frage ist eher, was es braucht: Ist der Ton für einen Beitrag besonders wichtig, dann leisten wir uns den. Es wird aber noch lange Zeit ein Nebeneinander geben, das ist ein evolutionärer Prozess. Ständige Veränderung ist ja auch das Spannende an unserem Job.

#### **Wie wollen Sie die multikulturelle Realität bei Radio Bremen verändern?**

Vielfalt im Programm und im Personal-körper ist eine der größten Herausforderungen. Wir sind mit Bremen Next und Cosmo schon divers aufgestellt, und beide Programme strahlen auch thematisch ins Haus hinein. Darüber hinaus haben wir gerade in den letzten Monaten viel über Diversität diskutiert und angestoßen: Wir haben eine Empfehlung für gendergerechte Sprache im Programm entwickelt, arbeiten mit dem Landesteilhaber in Bezug auf die Bilder von Menschen mit Behinderung in den öffentlich-rechtlichen Medien zusammen und veröffentlichen einen internen Diversity-Newsletter. Es wird eine Daueraufgabe sein, eine vielfältige Gesellschaft im Programm abzubilden. Im Personalkörper könnten wir vielfältiger werden. Für die Einstellung von Volontärinnen und Volontären ist nicht mehr der Studienabschluss entscheidend, stattdessen sind wir offen für ungewöhnliche Bildungsbiografien. Wir setzen auf systematische Personalentwicklung und achten auf einen Mix von Alt und Jung, Bremerhaven und Bremen, Frauen und Männern sowie diversen Mitarbeitenden. Bremen Next lebt uns vor, wie ein „buntes“ Team funktioniert. Das erfordert andere Strukturen, ist manchmal aufwändiger, aber auch erfolgreich. Nicht zuletzt aufgrund der Zusammensetzung der Redaktion ist Next eine der jüngsten Radiowellens in der ARD und hat im Radio Bremen Next Land eine hohe Street Credibility.

#### **Welche Alleinstellungsmerkmale hat Radio Bremen gegenüber den anderen Sendeanstalten der ARD?**

Die Stärke der ARD liegt in ihrer regionalen

Kompetenz begründet. Radio Bremen ist das kleine Boot in der ARD-Flotte, das auch mal vorne weg segelt und unbekannte Welten entdeckt. Wir brauchen aber immer Partner und müssen uns gleichzeitig überlegen, wie wir auffallen. Aktuell produzieren wir mit Blick auf die Nutzerinnen und Nutzer im Netz „How to Tatort“, den ersten Tatort für die Mediathek – eine Documentary. „Wumms“ ist das erfolgreichste Format der jungen, digitalen Sparte funk; das Y-Kollektiv ist unter den besten zehn funk-Angeboten. Gerade arbeiten wir an zwei neuen Ideen für funk. Wir wagen aber auch in den klassischen Formaten neue Wege wie zum Beispiel „Eine Stunde reden“ auf Bremen Zwei. Ideen beispielweise, was wir für die ARD-Audiothek entwickeln können und wie wir unser regionales Standbein mit dem Spielbein „Innovationen“ kombinieren können, haben wir viele. Die personellen und finanziellen Kapazitäten sind dabei immer der begrenzende Faktor. Da müssen wir schauen, wie sehr wir die Kräfte intern bündeln können und worauf wir verzichten.

#### **Haben Sie ein Wunsch-Projekt, das Sie gerne bei Radio Bremen realisieren würden?**

Nach einem Jahr im Sender stecken hier schon viele von meinen Themen drin. Ich könnte mir aber vorstellen, dass wir mehr im Bereich KI entwickeln. Es gibt im Land Bremen eine große Kompetenz im Bereich Künstlicher Intelligenz. Da wäre ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Universität oder einem Institut spannend. Für andere Wünsche bin ich zu realistisch. Ich bin gut damit beschäftigt, den Sender zukunftsfähig

# „Radio Bremen ist das kleine Boot in der ARD-Flotte“

aufzustellen und bleibe mit beiden Beinen auf dem Boden. In dieser Hinsicht bin ich schon ein bisschen Bremisch.

#### **Wo sehen Sie sich persönlich und Radio Bremen in zehn Jahren?**

Lassen sie uns über 25 Jahre reden. Ich fände es schön, wenn Radio Bremen seinen 100. Geburtstag feiern und ich als Ehrengast eingeladen werden würde. Ich glaube, dass die Gesellschaft kleine und große Sender benötigt. Das sieht man gerade in Krisenzeiten wie diesen. Es braucht den öffentlich-rechtlichen Rundfunk auch als Bollwerk für Demokratie und für eine offene Gesellschaft.

*Das Interview führte Regine Suling-Williges.*



„In Krisenzeiten braucht die Gesellschaft große und auch kleine Sender“, Yvette Gerner im Gespräch mit Regine Suling.

Mentoring-Programm des DJV Hamburg

# Masken-Ball zur diesjährigen Staffelübergabe

Foto: Florian Bühl/Gutes-Foto.de



Schirmherrin Julia Westlake begrüßt die Mentoringrunde, im Spiegel Mentoring-AG-Mitglied Anke Gehrman, rechts: Mentee Laura Albus

Was unter den gegebenen Umständen machbar ist, macht der DJV Hamburg auch möglich. So fand am 26. August endlich die Staffelübergabe des Mentoring-Programms statt, die eigentlich schon im April hätte durchgeführt werden sollen.

Eigentlich. So wie in diesem Jahr so mancherlei anders ist, als es eigentlich hätte sein sollen. Die Mentor\*innen und Mentees des ausklingenden Jahres sowie die acht Mentees des beginnenden neunten Jahrgangs und deren

künftige Mentorinnen und Mentoren erwartete – anders als gewohnt – kein Fingerfood-Buffer in der Geschäftsstelle, sondern hygienisch eingepackte Snacks in handlichen Pappboxen im Instituto Cervantes.

Auch bewegten sich die Teilnehmer\*innen nicht wie in den Vorjahren von Stehtisch zu Stehtisch, wie es gerade gefiel. Stattdessen gab es festgelegte Sitzplätze unter strenger Einhaltung des vorgeschriebenen Sicherheitsabstandes.

Dass die Auswahl der Mentorinnen und Mentoren für die Mentees dennoch bis zum letzten Moment eine Überraschung blieb, war einer ausgeklügelten Choreographie geschuldet: Während die Mentees nach Aufruf aufstehend schon gespannt auf dem ihnen zugewiesenen Platz warteten, wurden die Mentorinnen und Mentoren nach einer kurzen und kurzweiligen Einführung durch Marina Friedt ebenfalls einzeln in den Saal gerufen – so fand jedes Tandem einfach zueinander.

Trotz der ungewöhnlichen Organisation war die Stimmung im großen Veranstaltungssaal des Institutos bei allen sichtlich gut, das war angesichts des unterhaltsamen Geräuschpegels nicht zu überhören.

Alle waren sich einig: Was der DJV diesmal möglich gemacht hatte, war ein so guter Abschluss/Auftakt, dass der Ruf nach einem baldigen Wiedersehen – vielleicht sogar bei einem regelmäßigen Stammtisch – laut geäußert wurde. Vielleicht gehen wir jetzt jedes Jahr ins Instituto. Weitere Infos und Fotos zu den Tandems haben wir auf Facebook veröffentlicht.

Renata Green

**Wir verbinden die Welt mit Gütern. Ihr verbindet die Welt mit Informationen.** Hapag-Lloyd verbindet Märkte und Menschen – seit 1847. Mit rund 12 Millionen transportierten Containern pro Jahr sind wir die größte Containerreederei Deutschlands – und eine der größten der Welt. Unser Heimathafen ist Hamburg - unser Fokus sind die Märkte der Welt.

Wir gratulieren herzlich zum Jubiläum! Und wir danken allen Journalistinnen und Journalisten des DJV für ihre faire, offene und kritische Berichterstattung.



Follow our story:



# Die Kräfte bündeln

Fusion – dieser aus dem Lateinischen (fusio) abgeleitete Terminus findet sich im Völkerrecht ebenso wie in der Biologie oder der Kernphysik. Fusion steht für Verschmelzung, Vereinigung, Zusammenschluss. Für den DJV in Norddeutschland ist die Fusion seit August 2020 nun ein zentraler Begriff für die Verbandsarbeit geworden.

Die Mitgliederversammlungen der Landesverbände Schleswig-Holstein und Hamburg haben ihre jeweiligen Vorstände beauftragt, mit den Planungen für einen Zusammenschluss zu beginnen. 2021 soll ein fertiges Konzept zur endgültigen Entscheidung vorgelegt werden.

Auf den Versammlungen warben die Hamburger Landesvorsitzende Marina Friedt, der bisherige Vorsitzende aus Schleswig-Holstein Arnold Petersen und sein Nachfolger Kai Dordowsky für die angestrebte Fusion. Zu den Gründen heißt es in einer Erklärung nach der Mitgliederversammlung in Kiel: „Die Kräfte zu bündeln über die bereits jetzt gelebte Kooperation hinaus, ist die beste Option, um als starke Interessenvertretung für Journalistinnen und Journalisten weiter zu bestehen und wichtige Serviceleistungen wie beispielsweise Rechtsberatung und -schutz in vollem Umfang anzubieten.“

Die Initiative zum Zusammenschluss des Landesverbandes Schleswig-Holstein ist in Hamburg sehr positiv aufgenommen worden. Beide Verbände verbindet seit vielen Jahren eine enge Kooperation, beispielsweise bei der Tarifarbeit im Norddeutschen Rundfunk oder beim gemeinsam herausgegebenen Mitgliedermagazin Nordspitze. Bereits vor den Neuwahlen im August haben die Vorstände und Geschäftsführungen beider Verbände Sondierungsgespräche geführt. Das Ergebnis: Die Mitglieder sollen über die Überlegungen frühzeitig informiert und eingebunden werden. Nachdem die Mitgliederversammlungen in Hamburg und

Schleswig-Holstein einmütig den Weg zu einer Fusion freigegeben haben, werden sich die neuen Vorstände zeitnah auf einen Zeitplan verständigen und miteinander festlegen, welche Kompetenzteams die anstehende Arbeit leisten sollen.

Geplant ist, dass diese Teams jeweils mit Kolleginnen und Kollegen beider Landesverbände besetzt werden. Die Kompetenzteams müssen sich beispielsweise mit neuen Strukturen, einem neuen Namen, vielfältigen Rechtsfragen (z.B. Satzung und Gremien) und wirtschaftlichen Fragen (Beitragsordnung, Etatgestaltung) befassen. Als Beratungsgrundlage können teilweise konkrete Vorschläge und Papiere mehrerer Strukturkommissionen des DJV auf Bundesebene dienen. Die Ergebnisse dieser Arbeit sollen anschließend in einem kompletten Fusionskonzept zusammengefasst werden. Über dieses Konzept entscheiden dann die Mitgliederversammlungen in Hamburg und Schleswig-Holstein im kommenden Jahr. Im Falle eines positiven Votums und der vereinsrechtlichen Umsetzung würden die Mitglieder die ehrenamtlichen Mandatsträgerinnen und Mandatsträger des neuen gemeinsamen Verbandes wählen. Die Verbandsgeschäfte würden die beiden Geschäftsführer Bettina Neitzel in Kiel und Stefan Endter in Hamburg zunächst gemeinsam führen. Die Geschäftsstellen in Kiel und Hamburg unterstützen sich seit langem gegenseitig. Ein Zusammenschluss könnte auch administrative Doppelstrukturen überflüssig machen.

Bettina Neitzel und Stefan Endter



Warben mit Corona-Abstand erfolgreich für den Zusammenschluss: Marina Friedt, Hamburger DJV-Landesvorsitzende, und Arnold Petersen, bis zum 27. August Landesvorsitzender in Schleswig-Holstein

## Meinungen von Mitgliedern zur Fusion

Foto: Thomas Eisenkrämer



„Emotional betrachtet: Ja, wir gehen weg von einer SH-Identität, werden weniger Nähe, weniger ‚Kuschelfaktor‘ haben.

Aber argumentativ betrachtet hätten wir mit einem gemeinsamen Verband Schleswig-Holstein-Hamburg eine Chance für neue, zukunftsfähige Strukturen, eine wirtschaftlich stabilere Basis und hoffentlich weiterhin engagierte Mitglieder. Und damit für eine stärkere Stimme im DJV.“

Mechthild Mäsker, Lübeck

Foto: Haus & Grund



„Die Absicht einer Fusion begrüße ich als Neumitglied ausdrücklich. So kann der DJV im Norden mit geeinter

Stimme die Interessen der Journalisten im Kampf um bessere Arbeitsbedingungen noch wirkungsvoller vertreten. Vor allem erhoffe ich mir, dass ein solches Bündnis weitere Anreize schafft, Kollegen zu einer Mitgliedschaft zu bewegen und den Verband in seiner Rolle als Meinungsführer in der Mediengesellschaft zu stärken.“

Philipp Pries, Kiel

Foto: Florian Bühn/www.gutes-foto.de



„Dass die beiden Verbände fusionieren, ist aus meiner Sicht absolut sinnvoll, weil damit Doppelstrukturen abgeschafft werden. Den

Zeitpunkt halte ich für ideal, schließlich geht der Zusammenschluss ohne Arbeitsplatzverlust vonstatten. Das ist die Chance, ohne persönliche Interessen die Zukunft des Nordverbands zu gestalten.“

Stefan Szych, Hamburg

Foto: privat



„Die Zeit ist reif für einen Zusammenschluss unter einem gemeinsamen Dach. Beide Verbände kennen sich schon seit

Jahren, und das persönliche Vertrauen zueinander ist eine gute Basis. Nun müssen die Vorstände aktiv im Interesse der Mitglieder gestalten, das ist besser, als irgendwann gestaltet zu werden!“

Günther Jesumann, Kiel

## Mitgliederversammlung DJV Schleswig-Holstein Neuer Vorstand gewählt

Foto: Thomas Eisenkrätzer



**Der neue Vorstand in Schleswig-Holstein (v.l.): Andreas Olbertz, Kai Dordowsky, Lukas Knauer, Anne Holbach. Nicht im Bild: Esther Geißlinger.**

Die Wahl eines neuen Vorsitzenden, der mögliche Zusammenschluss mit dem DJV Hamburg sowie ein „Testangebot“ für Neumitglieder: Bei der Mitgliederversammlung des DJV Schleswig-Holstein am 27. August im Sparkassen-Veranstaltungszentrum in Kiel ging es um wichtige Weichenstellungen für die nahe und mittelfristige Zukunft des Landesverbandes.

An der Spitze des DJV Schleswig-Holstein steht nun Kai Dordowsky (siehe auch Interview). Der Redakteur der Lübecker Nachrichten wurde zum Nachfolger von Arnold Petersen gewählt, der nach zwei Amtszeiten nicht erneut kandidierte. Kai Dordowsky gehörte dem Vorstand bereits seit 2018 als Beisitzer an. Als neue Beisitzer rücken Anne Holbach, Redakteurin Kieler Nachrichten, und Lukas Knauer, freier Mitarbeiter im NDR Studio Flensburg, in

den Vorstand auf. Für weitere zwei Jahre in ihren Ämtern bestätigt wurden die freie Journalistin Esther Geißlinger als Schatzmeisterin und der Tageszeitungsredakteur Andreas Olbertz als stellvertretender Vorsitzender. Nicht mehr dabei ist Sandra-Lucie Kluth, die nach vier Jahren Vorstandsarbeit berufsbedingt auf eine erneute Kandidatur verzichtete.

Wie bei allen Wahlen und in der Diskussion zum geplanten Zusammenschluss mit dem DJV Hamburg (siehe Artikel zur Fusion) fiel das Votum der Mitglieder auch beim Thema „Vergünstigte Neumitgliedschaft“ nahezu einstimmig aus: Wer zwischen 1.1. und 31.12.2021 erstmals in den Landesverband eintritt, zahlt ein Jahr lang nur 9,90 Euro pro Monat. Das Angebot geht auf einen Beschluss des DJV-Verbandstages zurück, der die Landesverbände zur Teilnahme an einer bundesweiten Aktion „Volos, Junge, Freie – testet den DJV“ aufforderte. „Mit Blick auf die Corona-Lage wollen wir das Angebot auf alle Neumitglieder erweitern“, erklärte Kai Dordowsky die Initiative des Vorstands. Auch der DJV Hamburg wird neuen Mitgliedern im Jahr 2021 das 9,90-Euro-Angebot machen.

Ach ja, Corona: Dem Thema widmet sich auch der Schleswig-Holsteinische Journalistenpreis 2020. Infos unter [www.shjp.de](http://www.shjp.de).

Sabine Spatzek

## Mitgliederversammlung DJV Hamburg Marina Friedt im Amt bestätigt

75 Jahre nach der Gründung des DJV Hamburg (seinerzeit hieß der Verband Berufsvereinigung Hamburger Journalisten) tagte die Mitgliederversammlung am 19. August in der Freien Akademie der Künste. Unter Wahrung aller Abstandsregeln und Hygienebestimmungen standen Vorstandswahlen, aktuelle Anträge und Informationen über den Medienstandort Hamburg an. Die freie Journalistin Marina Friedt und

Foto: Florian Büh/[www.Gutes-Foto.de](http://www.Gutes-Foto.de)



**Der neue Vorstand in Hamburg (v.l.): Peter Jebesen, Wolf R. Danehl, Marina Friedt, André Herbst und Julia K. Doellken. Nicht im Bild sind Monika M. Kabay und Norbert Illes.**

Peter Jebesen (Chefredakteur HW Hamburger Wirtschaft) lenken als 1. und 2. Vorsitzende auch in den kommenden zwei Jahren die Geschicke des DJV Hamburg. Als Schatzmeister wurde der Tagesschau-Redakteur Norbert Illes bestätigt. Als weitere Vorstandsmitglieder wurden die Journalistin Julia K. Doellken, die Springer-Betriebsrätin Monika M. Kabay und André Herbst (Lokalchef der Bergedorfer Zeitung) wiedergewählt. An die Stelle von Angela Ölscher (Spiegel.de), die nicht wieder kandidierte, rückte der freie Journalist Wolf-Robert Danehl in den Vorstand auf.

Einen Wechsel gibt es auch im Arbeitskreis Junge, wo Angela Ölscher den Staffelnstab an Meena Stavesand (Hamburg Media School) weiterreichte. Zudem standen die Wahlen von Delegierten und Ersatzdelegierten auf der Tagesordnung, die am 8. und 9. November am Bundesverbandstag teilnehmen. Corona-bedingt wird dieser vor allem digital stattfinden.

Claudia Piuntke

Foto: Thomas Eisenkrätzer



**Kai Dordowsky (59)**, neuer Vorsitzender des DJV Schleswig-Holstein, ist seit 30 Jahren Lokaljournalist.

Er volontierte bei den Lübecker Nachrichten, wechselte für fünf Jahre zum Schleswig-Holsteinischen Zeitungsverlag und kehrte dann zu den LN zurück, wo er vor allem zu kommunalpolitischen Themen berichtet. Er engagiert sich auch als Betriebsrat und ist für den DJV Mitglied der Tarifkommission.

### Was ist Dein persönlicher Ansporn, Dich für den DJV zu engagieren?

Ich bin 25 Jahre Mitglied beim DJV. Viele Jahre habe ich auf dem Sofa gesessen und klug dahergeredet. Irgendwann war mir das zu wenig. Als Betriebsrat und Gewerkschafter habe ich in den vergangenen Jahren gelernt, dass Journalistinnen und Journalisten sich schwer tun, für ihre Angelegenheiten zu kämpfen. Das muss sich dringend ändern. Ich hoffe einfach, dass ich den einen oder die andere überzeugen kann, sich uns anzuschließen.

### Die DJV-Landesverbände Schleswig-Holstein und Hamburg wollen in Zukunft noch stärker kooperieren und perspektivisch sogar fusionieren. Wo liegen die Chancen, wo die Hürden in diesem Prozess?

Aus meiner Sicht bilden Kooperation und Fusion die einzige Zukunftsperspektive für den Verband. Durch den massiven Personalabbau in den Medienhäusern verlieren wir immer mehr zahlende Mitglieder. Wir müssen unsere Strukturen anpassen, Diskussionen darüber laufen im gesamten DJV schon länger. Wir im Norden könnten Vorreiter im Gesamtverband sein. Entscheidend wird sein, dass wir unsere Mitglieder von dem Weg überzeugen.

### Welche Themen sind für die kommenden zwei Jahre sonst noch wichtig?

Spannend wird die Tarifpolitik der nächsten Monate und Jahre. Gewerkschaften und Zeitungsverlage haben einen Corona-Tarifvertrag ausgehandelt. Mal sehen, ob Verlage die Instrumente wie Kürzung der Jahresleistung ergreifen und im Gegenzug Beschäftigungssicherung garantieren und ihre Bücher öffnen. Das müssen sie, um zu belegen, dass es ihnen wirklich schlecht geht. Mittelfristig müssen wir Wege und Mittel finden, den journalistischen Nachwuchs wieder in die Nähe des Tarifs zu bringen.

Die Fragen stellte Sabine Spatzek.

## Frauen als Vorbilder



Der Mangel von Frauen in Leitungspositionen ist vielfach beschrieben worden und im Jahr 2020 noch

lange nicht behoben. Umso anregender ist es, über Werdegang und Ansichten weiblicher Spitzenkräfte zu lesen. Die freie Journalistin und Autorin Marie-Luise Braun aus Osnabrück hat für ihr Buch „Spitzenkräfte – Porträts von Frauen in Führungspositionen“ dreizehn ganz unterschiedliche Gesprächspartnerinnen getroffen.

So erzählt Antje Boetius, Direktorin des Alfred-Wegener-Instituts in Bremerhaven und Vizepräsidentin der Helmholtz-Gemeinschaft, dass sie bereits als Kind ihre Liebe zum Meer entdeckte und alles verschlang, was damit zu tun hatte, zum Beispiel Jules Verne und auch Piratenromane. Ihr Großvater war

Kapitän, dies dürfte eine Rolle gespielt haben. Auch Natalie Müller-Elmau, Leiterin des Fernsehsenders 3sat, wollte bereits in der Pubertät Journalistin werden. Doch als Reporterin live von vor Ort zu berichten, habe ihr dann weniger gelegen als ihre jetzige Aufgabe als Programmleiterin, Entscheiderin und Organisatorin.

Braun hat sich mit Frauen aus Politik, Handwerk, Kultur, Wirtschaft, Wissenschaft und Start-up-Szene getroffen – und mit der Landwirtin Anja Hradetzky. Allesamt sind auf ihre Art Vorbilder. Jungen Frauen, die sich noch in der beruflichen Orientierungsphase befinden, kann das Buch Mut machen. Aber auch, wer bereits im Arbeitsalltag steckt, erfährt hier Einsichten über Führung und Strategien, die motivieren. (ce)

**Marie-Luise Braun: Spitzenkräfte – Porträts von Frauen in Führungspositionen.** oekom Verlag, 192 Seiten, Softcover-Buch 24 €, PDF-Download 18,99 €

## Radelnder Reporter



„Das Land im Kleinen unter die Räder nehmen“: So beschreibt der begeisterte Rennradfahrer und freie

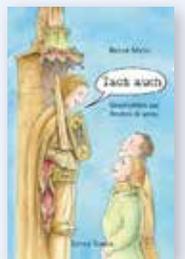
Journalist Martin Christof Roos sein Vorhaben, es im Jahr 30 nach dem Mauerfall im Sattel seines „blauen Italieners“ in alle 16 Bundesländer zu schaffen. Vom Start im kleinen Dörfchen Berlin in Schleswig-Holstein, in dem es zwar einen Potsdamer Platz, aber keinen Späti gibt, führt die Tour über 2.451 Kilometer in einem großen Oval von Nord nach Süd und wieder zurück. Abschnittweise wird die Tour dabei zur Tortur – und das unterscheidet „Zwei Räder, ein Land“ auf sehr sympathische Weise von vielen anderen Reiseberichten: Weder scheint hier immer die Sonne, noch sind alle Menschen freundlich und alle Landschaften sensationell. Auch der „Radelnde Reporter“ (so die 2018 von Roos

erfundene Marke, unter der er auch bei den RiffReportern zu finden ist) ist kein ultrafitter Supersportler, sondern einer, dem abends die Muskeln brennen, der von Selbstzweifeln und oft vom Hunger gequält wird, weil abseits großer Städte immer seltener ein Gasthof oder „Tante-Emma-Laden“ zu finden ist.

Der 1967 in Schwaben geborene, in Lübeck lebende Autor berichtet spannend, detailreich und vor allem sehr persönlich von dieser weitgreifenden Recherche-Reise durch die Republik, crossmedial ergänzt durch Filmclips, die im Netz abrufbar sind. Er gewährt intime Einblicke in seine eigene Familiengeschichte und gibt genauso praktische Reisetipps für Radfahr-Enthusiasten. Es ist diese Mischung, die das Buch empfehlenswert macht. (sas)

**Martin C. Roos: Zwei Räder, ein Land. Mit dem Fahrrad durch alle Bundesländer: Deutschland in 2451 Kilometern.** tredition Verlag, 188 Seiten, Paperback 14,99 €, Hardcover 22,99 €, eBook 6,99 €

## Bremer Sittengeschichte



Wer als Fester oder Freier einmal für die Lokalredaktion des Bremer Weser-Kuriers gearbeitet

hat, kennt die verzweifelten Blicke und das Stöhnen im Pressehaus in der Martinstraße kurz vor Redaktionsschluss: „Puh, ich muss noch die Lokalspitze schreiben!“ Es galt als Königsdisziplin, für die tägliche Kolumne „Tach auch“ auf der ersten Lokalseite einen kurzen, aber pointierten Text zu schreiben, der Alltagsbeobachtungen und persönliche Gedanken zum Bremer Stadtleben auf den Punkt bringen sollte. Rund zehn Autorinnen und Autoren wechselten sich regelmäßig dafür ab. Von 1984 bis 2018 entstand so im Weser-Kurier eine Art Sittengeschichte Bremens im Spaltenformat. Lokalredakteur – und heutiger

Pensionär – Bernd Meier (72) war einer der fleißigsten „Tach auch“-Schreiber und hat jetzt eine Auswahl seiner Texte veröffentlicht.

Von der Supermarkt-Kassiererin, die geduldig das Geldabzählen eines Rentners abwartet, über die tägliche Routine eines Querflöte-Spielers am Eingang der Böttcherstraße bis hin zur wachsenden Beliebtheit von Flohmärkten, die Bremer Kinder an den Straßenecken des Steintor-Viertels aufmachen: „Tach auch – Geschichten aus Bremen & umzu“ steckt voller liebevoller und humorvoller Beobachtungen aus dem Bremer Stadtleben am Ende des vergangenen Jahrtausends. Diese lesenswerte Buchveröffentlichung ist ein Paradebeispiel dafür, dass journalistische Arbeit auch Geschichtsschreibung ist. (fv)

**Bernd Meier: Tach auch – Geschichten aus Bremen & umzu.** Edition Temmen. 124 Seiten, Hardcover-Buch, 9,90 Euro.

Versicherung für uns  
in Hamburg. Seit 1676.

**HAMBURGER  
FEUERKASSE** 

## 75 Jahre Einsatz für starken Journalismus

### Die Hamburger Feuerkasse und die Provinzial gratulieren dem DJV Hamburg zum Jubiläum

Alle Sicherheit  
für uns im Norden.

**PROVINZIAL**  
Die Versicherung der Sparkassen

Virtuelle Redaktionskonferenzen

# GoToMeeting, MS Teams, Zoom & Co. – die besten Meeting-Dienste

Virtuelle Meetings haben in vielen Bereichen persönliche Konferenzen und Workshops abgelöst. Doch welche Konferenz-Apps sind besonders geeignet, wie sieht es mit dem Datenschutz aus? Und welche Kosten kommen auf die Nutzer\*innen zu? Ein Überblick über die wichtigsten Anbieter mit ihren Vor- und Nachteilen.

**E**xtrem beliebt ist die Konferenz-Software **Zoom**, die in den vergangenen Monaten einen wahren Höhenflug erlebte. Die App verdankt ihren Erfolg der einfachen Handhabung und der großen Verbreitung. Zoom ist leicht zu installieren und zu nutzen. Moderator\*innen haben die Möglichkeit, ihren Bildschirm zu teilen, es gibt eine Chat-Funktion, und Teilnehmer\*innen können Dateien versenden. Wer das unaufgeräumte Arbeitszimmer verbergen will, kann einen witzigen Hintergrund wählen. Die Gratis-Version ist auf eine Konferenzdauer von 40 Minuten begrenzt. Aber der DJV warnt vor Sicherheitslücken. Die sichere Ende-zu-Ende-Verschlüsselung steht nur zahlenden Usern zur Verfügung. Die kostenpflichtige Version kostet 13,99 Euro monatlich. Kritisiert wird zudem, dass das US-Unternehmen keinen Firmensitz in der EU hat und damit lediglich dem USA-EU-Datenschutzabkommen unterliegt.

In der Pyjama-Hose zur Konferenz, das ist auch bei **GoToMeeting** möglich. Der Meeting-Dienst zeichnet sich durch eine solide Datenübertragung und einfache Bedienung

aus. Eine kostenfreie Nutzung ist nur die ersten 30 Tage möglich, danach werden Kosten ab 10,75 Euro pro Monat fällig. Die Konferenz-App ist die erste Wahl größerer Medienhäuser, in der günstigsten Variante können bis zu 150 Teilnehmer\*innen virtuell konferieren und gemeinsam Dokumente bearbeiten – möglich wird dies durch Übergabe der Maus- und Tastatur-Kontrolle. Praktisch ist auch die Möglichkeit der Telefonwahl. Für Freiberufler, die sich in eher kleinen Gruppen austauschen wollen, und hohe Kosten scheuen, gibt es kostenfreie Tools, die sich besser eignen als die kostenpflichtige Business-Plattform. Technischer Kritikpunkt: Manchmal hapert es an der Tonqualität von GoToMeeting.

Seit Teile des öffentlichen Lebens in Video-Chat-Räume verlegt wurden, boomt auch der Dienst **Microsoft Teams**, kurz MS Teams. Das Tool bietet größeren und kleineren Arbeitsgruppen die Möglichkeit, digital zusammenzuarbeiten. Für redaktionelle Projekte, die virtuell im Team gestemmt werden sollen, sind die virtuellen Gruppenräume und eine gemeinsame Dateiablage nützlich.

Dokumente lassen sich einfach teilen, jedes Team ist über eine gemeinsame Ablage vernetzt. Einigen gefällt, dass MS Teams neuerdings bis zu 49 Teilnehmer\*innen auf dem Bildschirm präsentiert. Das ist natürlich nützlich, wenn man vor einem riesigen Monitor sitzt, für Smartphone-User aber unübersichtlich. Als neues Feature will Microsoft Moderator\*innen künftig erlauben, einzelne Konferenz-Teilnehmer\*innen ins Spotlight und so optisch in den Mittelpunkt zu stellen. Alles in allem sind die vielen Features von MS Teams auf den ersten Blick erschlagend. Wer sich jedoch einmal eingefuchst und mit den vielen Funktionen vertraut gemacht hat, weiß die zahllosen Erweiterungsmöglichkeiten zu schätzen. Möglichkeiten der virtuellen Zusammenarbeit und Chat bietet die kostenlose Version von MS Teams. Die kostenpflichtige Version ab 4,20 Euro monatlich garantiert, dass sensible Daten in Deutschland gespeichert werden.

Konferenz-Apps aus Deutschland sind für all jene interessant, die Datenschutz großschreiben – die Server stehen in Deutschland. Der Karlsruher Anbieter **Alphaview** verschlüsselt alle Daten nach neuesten Standards. In seiner kostenlosen Variante bietet der Meeting-Dienst virtuelle Konferenzräume für bis zu 50 Teilnehmer\*innen, einen integrierten Chat und eine Moderatorenfunktion für beliebig viele der Anwesenden. Wer Konferenzen mit größerem Teilnehmerkreis plant, zahlt einen Monatsbeitrag (Preise auf Anfrage).

Aus Deutschland stammen auch die Software-Anbieter **FastViewer** und **Teamviewer** – beide haben sich als Tools für die Computer-Fernwartung einen Namen gemacht. Auf Rechnern und mobilen Endgeräten läuft das webbasierte Produkt „Instant Meeting“ des im oberpfälzischen Neumarkt ansässigen Unternehmens **FastViewer**. Eine Installation ist nicht nötig, Teilnehmer\*innen kommunizieren über Video, Chat oder per Telefon. Moderator\*innen können ihren eigenen oder den Monitor eines Teilnehmers zeigen und haben die Wahl, den gesamten Desktop oder eine einzelne Anwendung zu präsentieren. „Instant Meeting“ kostet ab 38 Euro pro Monat. Datenschutz spielt auch beim Göppinger Mitbewerber **TeamViewer** eine wesentliche Rolle – eine Konferenz-App mit integriertem Chat und praktischer Termin-Verwaltung. Wer an einer Konferenz teilnehmen will, kann auch hier direkt übers Web eintreten oder sich per Telefon einwählen. Die private Nutzung ist kostenfrei, die Teilnehmerzahl an Videokonferenzen allerdings auf 25 Personen begrenzt. Für größere Konferenzen oder Webinare bietet TeamViewer den Meeting-Dienst „Blizz“ ab 8,99 Euro monatlich an.



Foto: Christina Czybik

Claudia Piuntek

# 2019 „fulminantes Ergebnis“

Foto: Christina Czjzek



Für das Presseversorgungswerk sei 2019 ein „Jubiläumjahr im besten Sinne“ gewesen, sagte der Vorsitzende des Verwaltungsrats, Verleger Heinrich Meyer, „wir waren sehr erfolgreich.“ Und Manfred Hoffmann, Geschäftsführer des Presseversorgungswerks, sprach gar von einem „fulminanten Ergebnis“. Doch statt wie geplant in Bremen fielen diese Sätze nur im „Netz“ – die ordentliche Versammlung der Gesellschafter, zu denen unter anderem die DJV-Landesverbände Bremen, Hamburg, Niedersachsen und Schleswig-Holstein zählen, fand in diesem Jahr Corona-bedingt als Webkonferenz statt.

Im 70. Jahr seines Bestehens habe das Presseversorgungswerk mit 334,7 Millionen Euro den Höchstwert an Beitragseinnahmen verzeichnet, führte Meyer weiter aus. Die Zahl der Neuverträge habe mit 6640 um 36 Prozent über dem Vorjahreswert gelegen. Und: „Wir haben die Nettoverzinsung von 3,8 auf 4,1 Prozent steigern können.“ Er verwies zudem auf die erneut überdurchschnittliche Überschussbeteiligung in diesem Jahr für die Versicherten.

Auch Geschäftsführer Hoffmann ging auf den im Jahr 2019 erwirtschafteten Überschuss in Höhe von 71,0 Mio. Euro ein und lobte die damit verbundene „hervorragende Gesamtverzinsung“ – es sei ein „Ergebnis, mit dem wir rundum zufrieden sein können.“ Angesichts der erfreulichen Zahlen für das vergangene Jahr gelangte der Vorsitzende der Finanzkommission des Verwaltungsrats, Kajo Döhring, zu der Aussage: „Wir dürfen zuversichtlich nach vorne schauen.“

Immerhin steigerte sich der Gesamtbestand an Versicherungen mit 157.715 im Vergleich zum Vorjahr (156.221) sehr, darunter allerdings nur noch 27.624 obligatorische nach Tarifvertrag (17,5 Prozent). Die 19.460 obligatorisch Versicherten beim Presseversorgungswerk gliederten sich im Jahr 2019 in 12.782 Redakteure an Tageszeitungen, 4636 an Zeitschriften, 400 mit Haustarifverträgen und 1642 mit Rahmenabkommen.

Trotz (oder gerade wegen) des „absoluten Allzeithochs bei den Beitragseinnahmen“ musste Geschäftsführer Hoffmann bei der Hauptversammlung bereits bekennen, solch ein Ergebnis „werden wir 2020 nicht wieder erreichen.“ Schuld sei eben die Corona-Pandemie, die es vielen Pressebeauftragten des Versorgungswerks verwehrt, direkten Kontakt für mögliche Vertragsabschlüsse aufzunehmen. Zudem habe es 500 Anfragen zu Beitragsstundungen wegen der Corona-Pandemie beim Presseversorgungswerk gegeben. Gerade rechtzeitig – nämlich im Vorjahr – habe das Versorgungswerk seinen Posteingang geändert, fügte Hoffmann an. Die Registratur befinde sich nun in Berlin (mit entsprechender Postfach-Anschrift). Dies hatte für die Mitarbeiter in der Stuttgarter Zentrale den Vorteil, dass sie in der derzeitigen Situation überwiegend im Homeoffice arbeiten und auf ihre Post elektronisch zugreifen konnten.

Wahlen stehen bei der Presseversorgung erst im nächsten Jahr wieder an. Und dann soll auch wieder mit „physischer Anwesenheit“ getagt werden – Bremen steht Mitte Juni 2021 erneut im Terminkalender der Gesellschafter.

red

## Aktueller Rechtsfall

### Verpixelung unnötig

Das Bundesverfassungsgericht (BVerfG) hat vor wenigen Wochen die Pressefreiheit und die Rechtsposition der Bildjournalistinnen und -journalisten gestärkt. Der Fall: Ein Journalist hatte in einem Krankenhaus Fotos gefertigt, die einen wartenden Patienten zeigten. Unmittelbar nach Anfertigung der Aufnahmen wurde er, u.a. von dem Patienten, aufgefordert das Material zu löschen. Dies geschah nicht. Vielmehr bot der Journalist die Fotos – unverpixelt – verschiedenen Redaktionen an. Er informierte dabei über den Kontext der Entstehung des Materials. In einem Fall publizierte eine große Tageszeitung das Bild dennoch unter der Überschrift „Ebola-Panne in NRW?...“ In der Folge wurde der Journalist vom Amtsgericht Aachen wegen unbefugten Verbreitens eines Bildnisses gem. §§ 22f, 33 Kunsturhebergesetz zu einer Geldstrafe verurteilt. Berufung und Revision blieben ohne Erfolg. Die Verfassungsbeschwerde des Bildberichterstatters war jedoch erfolgreich. Das BVerfG hat nach Abwägung der widerstreitenden Grundrechtspeditionen klar entschieden, dass die Weitergabe auch unverpixelten Fotomaterials durch Journalisten jedenfalls dann zulässig ist, wenn dabei auf den Kontext der Aufnahme hingewiesen wird (journalistische Sorgfaltspflicht). Das BVerfG wörtlich: „Denn angesichts der presserechtlich gebotenen Prüfung und Verantwortung der veröffentlichenden Redaktion kann eine Verpixelung schon bei der Weitergabe von Fotos durch Journalisten an die Presse grundsätzlich nicht verlangt werden.“ Der BVerfG-Beschluss ist auch eine Bestätigung eines Urteils des Bundesverwaltungsgerichtes (BVerwG; siehe dazu NORDSPITZE 1/2013 S.16), wonach eine Untersagung von Bildaufnahmen unter Androhung der Beschlagnahme der Kamera und des Speichermediums grundsätzlich rechtswidrig sind.

Die Entscheidung des BVerfG (Beschluss v. 23.06.2020 – 1 BvR 1716/17) finden Sie hier: [https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2020/06/rk20200623\\_1bvr171617.html](https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Entscheidungen/DE/2020/06/rk20200623_1bvr171617.html)

Stefan Endter

Foto: Pexels



Wer im Krankenhaus fotografiert, muss auf die Sorgfaltspflicht achten – fürs Verpixeln ist allerdings die Redaktion zuständig.

